

Ebenfalls im August wurde von der r.-k. Pfarrexpositur Schalchen, Bez. Braunau, anlässlich des Kirchenumbaues ein Skelettfund gemeldet. Da sich nach den Fundumständen der Referent hierfür nicht zuständig fühlte, übergab er die weitere Fundauswertung Doz. Dr. A. Kloiber.

Des weiteren gab im August H. H. Pfarrer von Haslach (Bez. Rohrbach) St. B ü h l e r die Aufdeckung eines Erdstalles im Friedhof von Haslach bekannt, worin das Mündungsfragment eines Tontopfes mit einem rekonstruierbaren Mündungsdurchmesser von 0,19 m gefunden wurde. Es handelt sich um stark glimmerhältigen, rötlichgrauen Ton, der gut durchgebrannt und dessen Bruch fein porös ist. Das Schulterdekor besteht aus einer Reihe von Fingernagelkerben und, darunter befindlich, aus zwei Reihen Wellenbandlinien.

Für das Berichtsjahr sind weiter zu nennen Geländebegehungen, Besichtigungen, Auskünfte und fachliche Beratungen in- und ausländischer Dienststellen und Privatpersonen sowie Vorträge. Dem Urgeschichtlichen Institut der Universität Wien wurden prähistorische Bronzegegenstände und Glasperlen zur spektralanalytischen Untersuchung übermittelt, desgleichen dem Bundesdenkmalamt Wien zum Zwecke der Konservierung, Inventarisierung und wissenschaftlichen Bearbeitung durch Dozenten Dr. Mitscha-Märheim die Restfunde aus dem frühbayrischen Gräberfeld Linz-Zizlau.

Über Vermittlung des Referenten erhielt das Heimathaus Braunau am Inn für die Neuadaptierung seiner ur- und frühgeschichtlichen Sammlungen eine Subvention seitens der Kulturabteilung der öö. Landesregierung. Die Abteilung subventionierte die Bodenforschung zwischen Linz und Wels durch Doz. Dr. A. Kloiber.

Vom Juli bis September wurde eine Wechselausstellung: „Das ur- und frühgeschichtliche Kunsthandwerk. Ausgewählte Beispiele in Metall und Ton“, veranstaltet.

Dr. Lothar E c k h a r t.

Bericht über die Notgrabung in Überackern 1958.

Ende 1957 erhielt der Referent Kenntnis davon, daß in Überackern-Kreuzlinden 14, Bez. Braunau/Inn, anlässlich des Baues einer Hühnerfarm (Parz. Nr. 537/1, Bes. A. Novak) Urnengräber gefunden wurden. Es handelt sich um das gleiche Urnengräberfeld der frühen Hallstattzeit, wo K. Willvonseder bereits während des Krieges gegraben hat (unpubliziert²⁾), das jedoch schon seit ca. 100 Jahren durch Funde des damaligen Pfarrers,

²⁾ Zu Nachkriegsfunden vgl. JbÖÖMV. 95, 1950, 19. (F. Stroh.)

J. Saxeneder, bekannt ist³⁾). Da durch den weiteren Ausbau der Hühnerfarm der Gräberbestand sehr gefährdet bzw. ein Betreten dieser Parzelle überhaupt unmöglich geworden wäre, wurde im Verein mit Oberschulrat i. R. J. Auer, Braunau, unter Leitung des Referenten vom 10. bis 20. Juni 1958 eine Notgrabung in die Wege geleitet, für deren Subventionierung dem Bundesdenkmalamt Wien zu danken ist.

Die Bestattungen befinden sich am Rande der Salzach-Niederterrasse, die Erdprofile ergaben von oben nach unten durchwegs folgende Schichtung: 1. Durchschnittlich 0,15 m Humus. 2. Hellbrauner, lehmiger Sand, mit nach unten zu dichter werdendem Kies durchsetzt, in der Mächtigkeit von 0,20—0,85 m, wobei die Durchschnittsstärke zwischen 0,30 und 0,65 m liegt. 3. Anstehender, heller Schwemmschotter, der sich süd-nördlich von 0,35—1 m (unter der Gelände-)O(ber)k(ante) senkt; Schicht 2 nimmt infolgedessen in derselben Richtung an Stärke zu. Die Leichenbrandurnen standen hauptsächlich in Schicht 2, waren jedoch teilweise auch ein Stück in Schicht 3 eingelassen.

Zur Durchführung der Grabung ist zu sagen, daß zunächst mit 1—2 m breiten Suchgräben gearbeitet und später, als eine gewisse Systematik in der Lage der Gräber zueinander kenntlich schien, zur Aushebung von Kreisen mit 2 m Durchmesser über den vermuteten Grabstellen übergegangen wurde. Das Gesamtbild der Funde ist ein ärmliches, es handelt sich fast ausschließlich um Keramik, wobei der an und für sich schon poröse, grobgemagerte, schlecht gebrannte Ton in allen Fällen bereits derart zersetzt war, daß z. B. die Leichenbrandurnen, soweit sie überhaupt noch einigermaßen vollständig erhalten waren, jeweils wenige Minuten nach ihrer Hebung in zahllose Scherben auseinanderbrachen. Um so höher ist die Restaurierkunst von Herrn G. Mazanetz, Wien, zu werten, dem in vielen Fällen die Wiederherstellung kompletter Gefäße gelang. Es sei ihm für seine außerordentlichen Bemühungen an dieser Stelle noch einmal herzlichst gedankt.

Ein Wort zur Form der Abfassung des Grabungsberichtes. Der Referent ist seiner Studienrichtung nach kein Prähistoriker. Die Durchführung der Grabung gehörte zu seinen Amtspflichten, sein Bericht muß sich jedoch im wesentlichen auf die kommentarlose Wiedergabe des Tatbestandes beschränken. Zwecks fachwissenschaftlicher Auswertung stehen selbstverständlich allen Interessierten die im Besitze der Abteilung befindlichen Grabungsunterlagen, wie Tagebuchaufzeichnungen, Handskizzen, unveröffentlichte Photos und vor allem das gesamte ergrabene Material zur Verfügung.

³⁾ Vgl. dazu OÖHBll. 5, 1951, 65 ff. (K. Willvonseder.)

Registriert wurden insgesamt 22 Gräber verschiedensten Erhaltungszustandes mit den Nummern 30—51⁴). Hierüber und für anderes sei ein für allemal auf den Grabungsplan 1:100, Abb. 1, verwiesen.

G r a b 3 0, Graben I/lfd. m 5,50, 0,45 m tief. Reste von 4 Gefäßen, darunter Schulterfragmente einer kleinen, dünnwandigen Urne; graubrauner Ton, stellenweise angeschmaucht, seichte Horizontalrillen, immer je 3 zusammengefaßt. Leichenbrandreste in Form von etwas kalziniertem Knochenklein. 1/6—8,50/0,45—0,50 Streuscherben von weiteren 2—3 Gefäßen.

G r a b 3 1, II/8/0,20—0,35, Abb. 2⁵). Unteres Drittel einer durch den Pflug geköpften Urne, gelbbrauner Ton, unverziert, Bodend(urch)m(esser) 0,14 m. Urneninhalt: Bodenstück (Dm. 0,06) eines rötlichgelben Beigabengefäßes; Bronzenadel, kopflos, 0,135 m lang; dunkel verfärbtes Erdreich, mit feinem weißem Grus durchsetzt, große Zahl von Leichenbrandresten, worin die Nadel stak. Der Urnenboden stand wohl auf der Oberfläche des anstehenden Schwemmschotters, jedoch gab es unter ersterem eine säckchenartige Eintiefung aus dunklem, lehmigen Sand, der mit Grob- und Feinkies sowie Feingrus vermischt war (= Zersetzungsspuren der Urne).

G r a b 3 2, III/11,50/0,35—0,45, Abb. 3, 4. Große Zylinderhalsurne aus dunkelbraunem Ton, zum Dekor s. Bild. H(öhe) 0,32, Mündungsdm. 0,26, max. Dm. 0,40, Bodendm. 0,11 m. Darin spärliche Reste von 3—4 Beigabengefäßen, darunter: Scherben mit Fingernagelkerben sowie das Wandstück eines schwarzbraunen, dünnwandigen, unverzierten Schälchens mit S-Profil; weiter ein dickwandiges, gelbbraunes, unverziertes Mundsaumfragment mit gewelltem Rand; Leichenbrand. Außerdem lagen sowohl über als auch in der Urne einige überfaustgroße Rollschottersteine.

G r a b 3 3, III/5,50/0,50—0,75, Abb. 5—7. Große, unverzierte Urne aus braunschwarzem, glattem Ton. War nur mehr bis zur Schulter rekonstruierbar, weshalb mit Abb. 6 ihr Zustandsbild nach der Hebung, unmittelbar vor dem Zerfall, gegeben wird. H. ungef. 0,25, Mündungsdm. 0,20, max. Dm. 0,34, Bodendm. 0,105. Darin: 3 Beigabengefäße, davon 2 nur mehr in letzten Resten (eines mit Horizontalrillen, immer je 3—5 zusammengefaßt, vom anderen waren 4 rotgelbe Tonscherben vorhanden). Das 3. Beigabengefäß ließ sich wieder zusammensetzen, zum Ornament s. Abb. 7; rötlich-brauner Ton, knapp unter der Mündung eine

⁴) Mit Nr. 29 enden die von Willvonseder, Auer und Oberlehrer M. Rosivatz auf diesem Areal festgestellter Gräber. Hierüber liegen bei Oberschulrat i. R. Auer Notizen und Skizzen auf. Die damaligen Funde sind im Heimathaus Braunau aufgestellt.

⁵) Die Photos der Grabungssituationen stammen vom Ref., die der restaurierten Gefäße von A. Killingseder.

Gräberfeld Überackern-Kreuzlinden 14, Parz.Nr. ~~537~~⁷, Bes. A. Novak

1:100

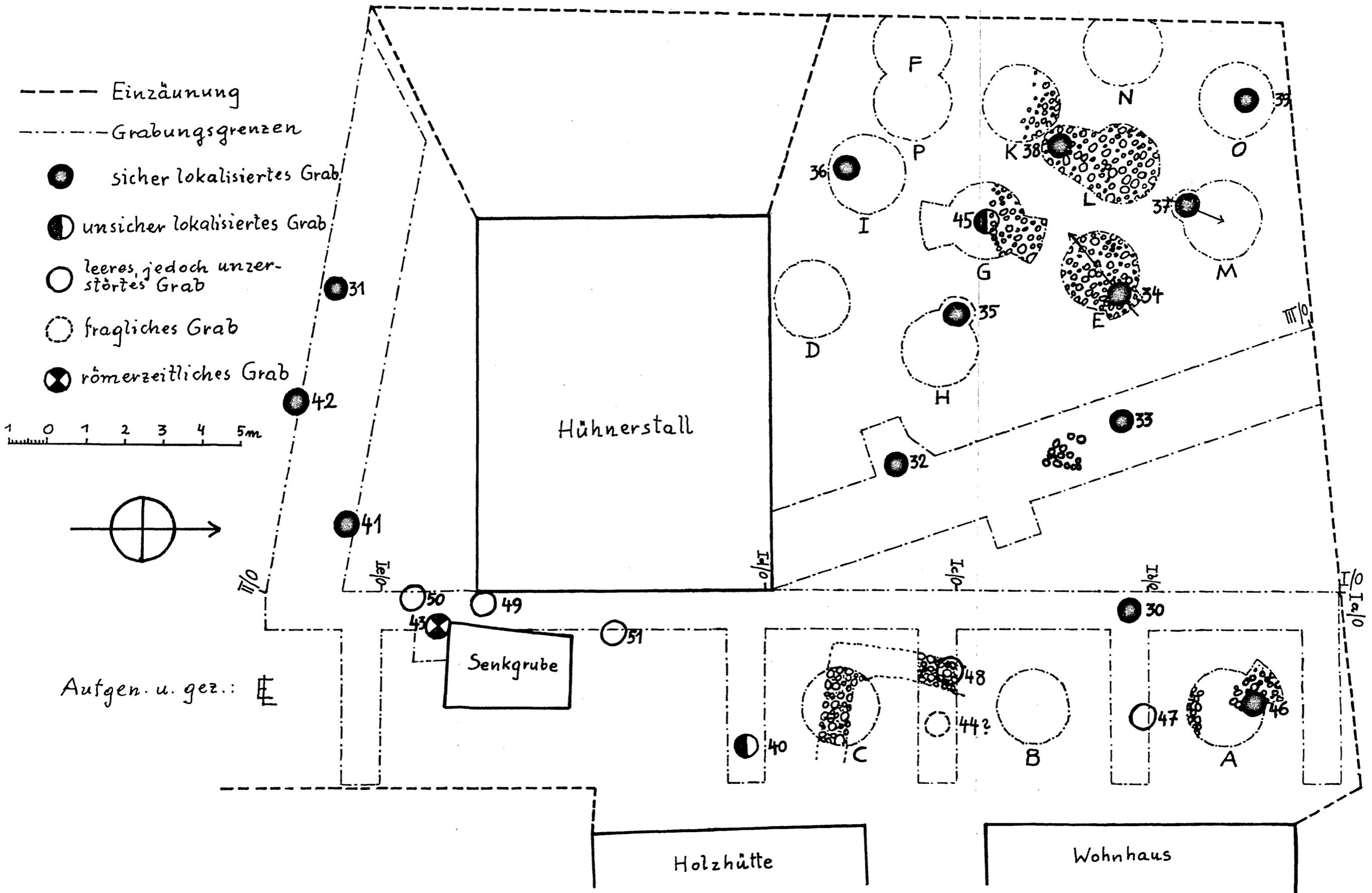


Abb. 1. Grabungsplan 1:100. Überackern 1958.
Gräber älterer Grabungen sind im Plan nicht eingezeichnet.

kleine Noppe (am Bild rechts); H. 0,07—0,09, Mündungsdm. 0,13, Bodendm. 0,06; 3 aneinanderpassende Bruchstücke einer Messerklinge aus Bronze (max. B[reite] 0,022), sowie 3 Fragmente einer Bronzenadel mit bikonischem Kopf (H. 0,016, max. Dm. 0,015); viel Leichenbrand, der Urnenboden war mit feinem, hellen Grus — d. s. die letzten Rückstände nach mehrmaliger Siebung des Schwemmschotter — ausgelegt. Zu diesem Grab gehören wahrscheinlich auch noch im Graben III/7,70/0,35 gefundene Streuscherben und ein Stückchen Bronzedraht (Nadelfragment?), wie auch die Reste einer Rollschotterlage, 0,30 uOK.

Gr a b 3 4, Kreis E, Abb. 8—13. Weitmündige, unverzierte Urne, Abb. 11, aus gelbbraunem, stellenweise angeschmauchtem Ton. H. 0,235, Mündungsdm. 0,255, max. Dm. 0,32, Bodendm. 0,105. Darin 3 Beigabengefäße: 1. Nur der Boden erhalten, Dm. 0,07. 2. Bikonisches Töpfchen aus gelbgrauem Ton mit Schmauchstellen; nur bis zum Ansatz des Mündungssaumes rekonstruierbar, hier 4 seichte Horizontalrillen (max. Dm. 0,16, Bodendm. 0,07). 3. Kugelige Schale, Abb. 12, H. 0,065, Mündungsdm. 0,115. Ferner in der großen Urne teils verbranntes, teils unverbranntes Knochenklein und feiner, heller Grus am Boden. Die Urne war, wie der Schnitt Abb. 13 zeigt, zur Hälfte in den anstehenden Flußschotter eingesenkt, darüber ging eine Schotterlage hinweg, die sich über die Gesamtfläche des Kreises E erstreckte. Zur Situation unter dem Urnenboden vgl. o. Grab 31.

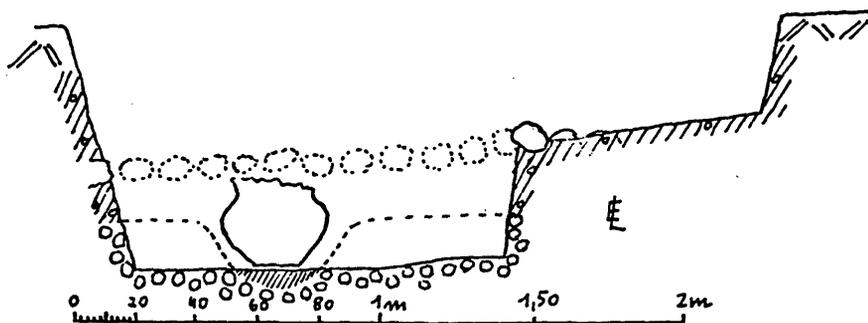


Abb. 13. Schnitt durch Grab 34.

Gr a b 3 5, Kreis H, Abb. 14. Große, zerdrückte, unverzierte Urne aus gelbbraunem Ton, die Rekonstruktion war nur bis zum Bauchknick möglich. Oberer Rand der Urne 0,30 uOK., erhaltene H. 0,11, max. Dm. 0,425, Bodendm. 0,125. Darin etwas Leichenbrand und am Boden der übliche Feingrus. Außerhalb lag ein Bronzeknopf mit Niete (Riemenbeschlag), Dm. 0,016. Über der Urnenmündung 3 faustgroße Rollschottersteine, weitere im Inneren. Hier ist deutlich, daß die Zerstörung des

Gefäßes durch die Senkung bzw. Zerstörung der ehemaligen Rollschotterabdeckung bewirkt wurde.

Grab 36, Kreis I, Abb. 15, 16, 0,15 uOK. der verscherbten Bodenteil einer durch den Pflug zerstörten Urne, darin 3 Beigabengefäße: ein Bodenstück, Dm. 0,055. 2. Fragment eines Töpfchens, dessen Boden (Dm. 0,035) leicht nach innen gedrückt ist; entlang der Schulter senkrechte Strichverzierung, in Felder zusammengefaßt. 3. Unverziertes Kugelschälchen, Abb. 16, aus gelbbraunem, glattem Ton; H. 0,072, Mündungsdm. 0,13, Dm. des Bodens, der stark nach innen gedrückt ist, 0,03. Weiterer Urneninhalt fragmentierter Bronzeschmuck mit 3 Drahtspiralen (Dm. 0,03) sowie Leichenbrandreste; der Grusbelag fehlte. Die Urne saß nicht am anstehenden Schwemmschotter auf, sondern befand sich 0,30 darüber, wie das schon bei Grab 35 zu beobachten war.

Grab 37, Kreis M, Abb. 17—21. Große, unverzierte Urne, in Scherben bis zum Halsansatz erhalten und auch so restauriert; rotbrauner, glatter Ton, im unteren Teil angeschmaucht; max. Dm. 0,32—0,33, Bodendm. 0,10. Darin 5 Beigabengefäße: 1. Dickes Wandstück mit dem Rest eines Bodenansatzes. 2. Zwei kleine hellgelbrote Scherben, davon ein Mundsaum. 3. Henkeltasse, Abb. 18, dickwandig, unverziert, rotbrauner Ton; H. 0,046—0,051, Mündungsdm. 0,09, Bodendm. 0,055. 4. Töpfchen, Abb. 19, aus rotgelbem Ton; H. 0,07, Mündungsdm. 0,097, Bodendm. 0,05. 5. Becher, Abb. 20, unverziert, gelbbrauner, stellenweise geschmauchter Ton; H. 0,06, Mündungsdm. 0,09, Boden leicht nach innen gedrückt (vgl. Beigabengefaß Grab 36), Dm. 0,03. Weiter in der großen Urne 3 Fragmente einer Bronzenadel mit Ohr, unterschiedlich kalzinierter Leichenbrand, am Boden Feingrus. Wie

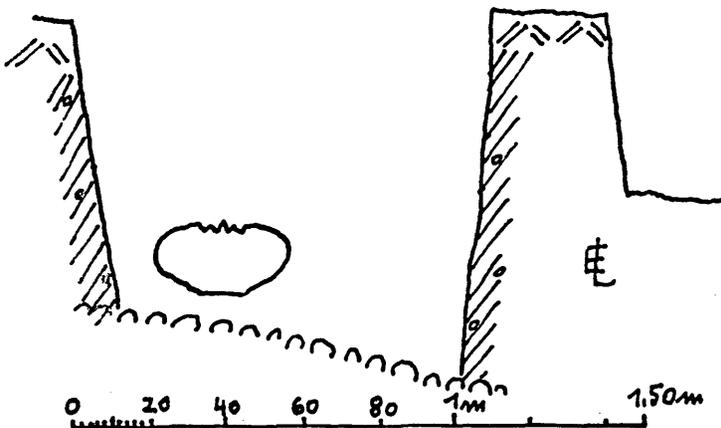


Abb. 21. Schnitt durch Grab 37.

aus Schnitt Abb. 21 ersichtlich ist, befand sich die Urne, gleich den Gräbern 35 und 36, oberhalb des anstehenden Schwemmschotter.

G r a b 3 8, Kreis L. Hier im Bereich der gesamten Aushebung 0,30—0,50 uOK. eine Schotterlage. Dazwischen Boden-Wandstück eines dünnen, ziegelroten, stark ausgebauchten Gefäßes mit dem Bodendm. von ca. 0,07; darin Feingrus und 2 kalzinierte Knochenstücke. Unter der Schotterlage ein dickwandiges Mundsaumfragment aus braungelbem Ton.

G r a b 3 9, Kreis O. 0,65 uOK., 0,15 über dem anstehenden Schwemmschotter, eine Anzahl von außerordentlich dicken, nicht mehr zusammensetzbaren, gelbbraunen, stellenweise geschmauchten Scherben. Ihrer Tiefenlage nach muß es sich um ein bereits in alter Zeit zerstörtes Grab handeln.

G r a b 4 0, Id/3,20/0,15 und I d/5/0,15. Scherben von mindestens 2 Gefäßen und ein glasiertes Fragment mit Kerbmuster, das spätrömerzeitlich ist. An der erstgenannten Grabenstelle fanden sich noch einige poröse Kalksteinbrocken. Die Profile der letzteren zeigten einzelne Rollschottersteine, wie sie bereits als Urnenabdeckungen beschrieben wurden. Infolge der Nachbarschaft der beiden Fundstellen wurden dieselben zu einem Grab zusammengezogen.

G r a b 4 1, II/1,50—2/0,20. Scherben eines Gefäßes.

G r a b 4 2, II/5/0,15. Bodenstück einer Urne und einige weitere Scherben.

G r a b 4 3, I/23,50/0,25. Fragmente eines römerzeitlichen Kruges oder einer solchen Flasche. Bronzenes Nadelhalterfragment einer „norischpannonischen“ Flügelfibel, Abb. 22 (L[änge] 0,059). 2 verbrannte Sigillatascherben, Abb. 23. Kalziniertes Knochenklein.

G r a b 4 4, Ic/2,70—4,30/0,35—0,40. Zahlreiche kleine und kleinste Bruchstücke von vielleicht 7 Gefäßen, darunter ein römerzeitliches; kalzinierte Knochensplinter. Hier ist es natürlich fraglich, ob es sich nicht um mehr als nur ein Grab handelt, bzw. ob ein solches überhaupt im Bereiche des Grabens zu suchen ist.

G r a b 4 5, Kreis G. 0,35—0,40 uOK. schütterere Steinlage. Daneben einzelne Scherben mehrerer Gefäße und im Humus ein Bronzefragment. Nach Entfernung der Steinlage ergaben sich keine weiteren Funde.

G r a b 4 6, Kreis A. 0,50 uOK. Steinlage, dazwischen eingebackten und darunter keramische Reste, und zwar: 1 Bodenstück einer römerzeitlichen Dreifußschale. 1 großes Wandstück eines grautonigen, römerzeitlichen Kessels. Bodenstück und weitere Fragmente einer prähistorischen Urne.

G r a b 4 7, Ib/3, Profil Abb. 24. Es handelt sich um eine Einsenkung in den anstehenden Schwemmschotter, die ca. 0,15 in die Grabenwand

hineinreicht, auf der gegenüberliegenden Seite jedoch nicht mehr vorhanden ist. In der Draufsicht läßt sich eine Grube von ca. 0,60 Dm. rekonstruieren. Die Grubenfüllung besteht aus schwach kiesigem Sand (= Schicht 2, vgl. o. S. 19), dunkel verfärbt, mit einigen kalzinierten Knochensplintern. Über der Einsenkung zog sich eine Rollschotterabdeckung hin, die in Grabenbreite durchgeschlagen wurde und die mit Erreichen der gegenüberliegenden Grabenwand aufhörte. Aus allen diesen Indizien war nach den bis dahin gemachten Erfahrungen mit Sicherheit auf ein ehemaliges Grab zu schließen.

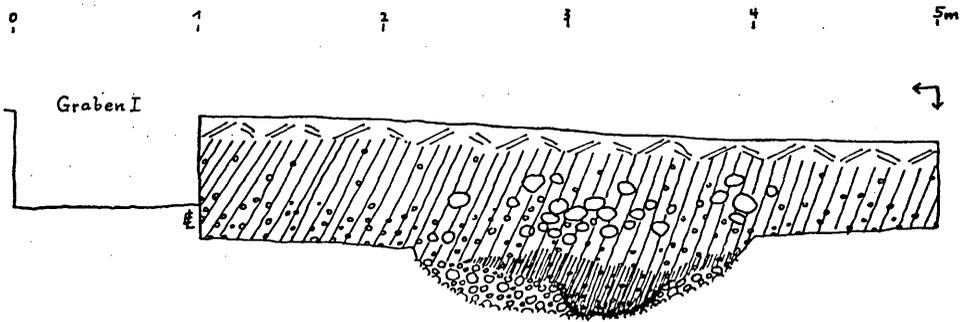


Abb. 24. Profil Graben I b / 0—5 / Nordwand (Grab 47).

Grab 48, Ic/2, Profil Abb. 25. Im allgemeinen dieselbe Situation wie bei Grab 47, nur fanden sich in der Grube noch zusätzlich einige Scherben, und die Bedeutung der ebenfalls in Grabenbreite durchgeschlagenen Rollschotterlage ist hier nicht die einer Grababdeckung. Darauf wird unten noch zurückzukommen sein.

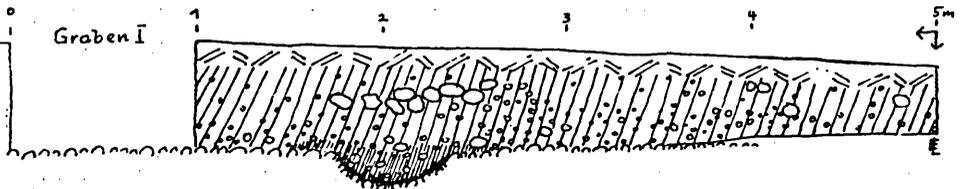


Abb. 25. Profil Graben I c / 0—5 / Nordwand (Grab 48).

Grab 49, I/22,50. Dieselbe Situation wie bei Grab 47 und 48. Grube, 0,15—0,20 in den anstehenden Schwemmschotter (0,40 uOK.) eingesenkt, Dm. ungef. 0,60. Rollschotterabdeckung, die Grubenfüllung besteht aus dunkler, kiesiger Erde mit Holzbrandspuren.

Grab 50, I/24. Situation wie Gräber 47—49. Einsenkung (0,15 bis 0,20 tief, Dm. ungef. 0,55) in den anstehenden Schwemmschotter



Abb. 2. Grab 31, Graben III/8/0,20—0,35.



Abb. 3. Grab 32, Graben IIII/11,50/0,35—0,45.



Abb. 4. Urne aus Grab 32.



Abb. 5. Grab 33, Graben III/5,50/0,50—0,75.

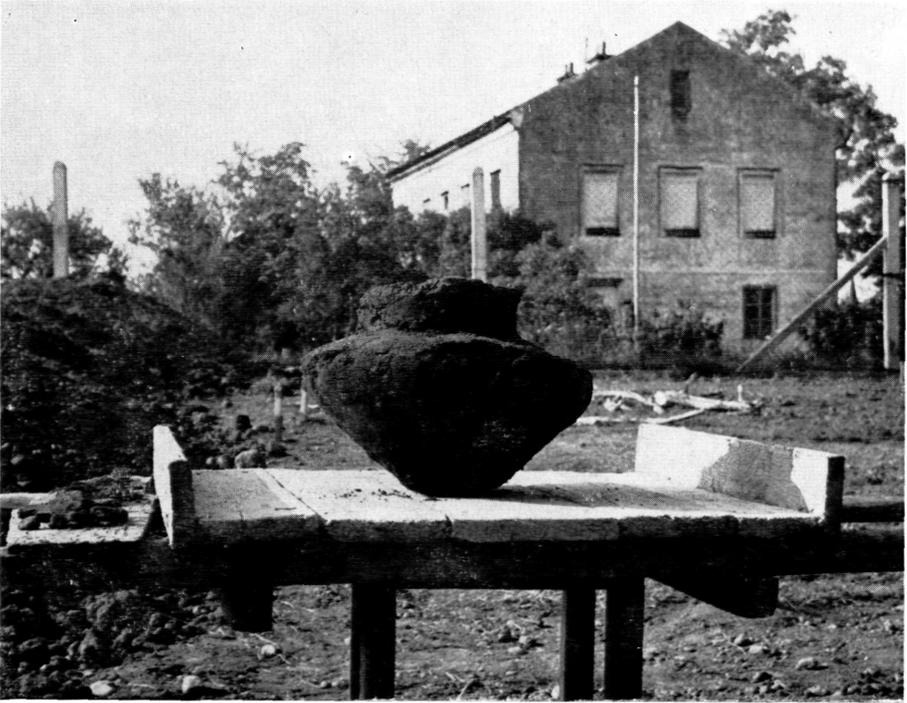


Abb. 6. Urne aus Grab 33, kurz vor dem Zerfall.



Abb. 7. Beugabengefäß aus Grab 33.



Abb. 8. Grab 34, Kreis E, Urne während der Freilegung.



Abb. 9. Grab 34, Urne freigelegt.



Abb. 10. Draufsicht auf das Inventar aus Grab 34, unmittelbar nach der Bergung.



Abb. 11. Urne aus Grab 34.



Abb. 12. Beigabengefäß aus Grab 34.



Abb. 14. Grab 35, Kreis H.



Abb. 15. Grab 36, Kreis I.



Abb. 16. Beigabengefäß aus Grab 36.



Abb. 17. Grab 37, Kreis M.



Abb. 18. Beigabengefäß aus Grab 37.



Abb. 19. Beigabengefäß aus Grab 37.



Abb. 20. Beigabengefäß aus Grab 37.

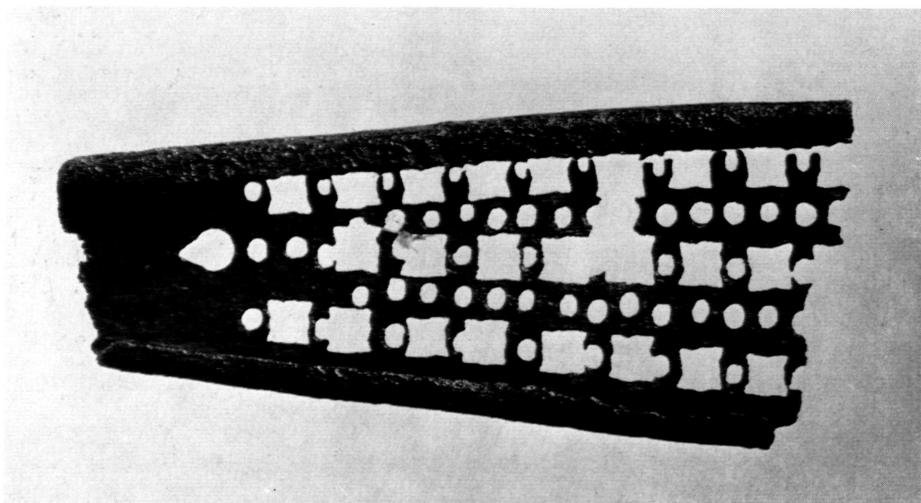


Abb. 22. Grab 43, Fragment einer „nordisch-pannonischen“ Flügelfibel.



Abb. 23. Grab 43, Sigillatafragmente.



Abb. 26. Kreis C, römerzeitliche Rollschottermauer.

(0,35 uOK.). Die Grubenfüllung besteht aus dunklem, lehmigem Sand, der mit Kies sowie dem als Urnenbelag bereits wohlbekannten Feingrus vermischt ist. Außerdem fanden sich einige weiße, poröse Kalksteinbrocken (vgl. o. Grab 40).

Grab 51, I/18,50. Hier wurde nur eine Einsenkung (0,25 tief, Dm. ungef. 0,60) in den anstehenden Schwemmschotter (0,45 uOK.) beobachtet, jedoch nicht die Grubenfüllung und auch keine Rollschotterabdeckung.

Es fällt auf, daß sich die im wesentlichen fundlere Gräbergruppe 47—51, wie der Grundplan 1:100 zeigt, in einer Flucht erstreckt und hauptsächlich mit der einigermaßen darauf senkrecht stehenden Grabreihe 40, 32, 35, 45, 38 eine gewisse Systematik in der Anlage der Bestattungen, die sich durchschnittlich 3—4 m auseinander befinden, anzeigt.

4 Gräber sind es, die römzeitliche Keramik hergaben, Nr. 40, 43, 44 und 46. Bei 40, 44 und 46 fand sie sich verschleppt, zusammen mit prähistorischen Relikten. Grab 43 ist jedoch nach seinem Inventar ausschließlich römzeitlich, womit die Wiederbenützung des urnenfelderzeitlichen Bestattungsplatzes für diese Epoche erwiesen ist⁶⁾.

Man siedelte jedoch auch sehr wahrscheinlich in römischer Zeit an dieser Stelle. In Kreis C, zwischen den Stichgräben Ic und Id, verlief 0,20 uOK. in ost-westlicher Richtung eine 0,75 m breite, (= 2 $\frac{1}{2}$ römische Fuß) nur eine Lage tiefe, gemörtelte Rollschottermauer, Abb. 26, die im Westen eine deutliche Innenecke bildete, um nach Norden abzubiegen. Und dazu gehört nun die in Graben Ic durchgeschlagene Rollschotterlage mit ebenfalls + 0,75 m Breite, von der schon bei Grab 48 angedeutet wurde, daß sie nicht die Bedeutung einer sonst üblichen Grababdeckung hätte. Das Grab wird hier von der Mauer überlagert. Es ergaben sich weder in Kreis B (zwischen den Stichgräben Ib und Ic) genügend sichere Hinweise für eine Fortsetzung der Mauer nach Norden, noch solche in den entsprechenden Stellen der Gräben I und Id für eine Fortsetzung nach Süden⁷⁾. Wenn auch diese Gebäudeecke an sich nicht datiert ist— weder zwischen den Steinen, noch darunter fand sich etwas diesbezügliches —, so lassen die Mauerbreiten in Verbindung mit der Mauertechnik einen fast sicheren Schluß auf die Zugehörigkeit zur römischen Epoche zu. Es sind dies die dem Ausgräber wohlbekannten, seichten Fundamentierungen, wie sie der einheimische Lehm-Fachwerkbau dieser Zeit verwendete.

Dr. Lothar Eckhart.

⁶⁾ Mit Saxeneder gegen Willvonseder, vgl. Anm. 3.

⁷⁾ Eine Ausweitung des Kreises C nach Osten zwecks Weiterverfolgung der Ost-Westmauer wurde vom Grundbesitzer nicht genehmigt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines](#)

Jahr/Year: 1959

Band/Volume: [104](#)

Autor(en)/Author(s): Eckhart Lothar

Artikel/Article: [Wissenschaftliche Tätigkeit und Heimatpflege in Oberösterreich. Landesmuseum. Abteilung für Ur- und Frühgeschichte. Bericht über die Notgrabung in Überackern 1958. 18-25](#)